

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Nedacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 88.

Landesberg a. W., Donnerstag den 27. Juli 1876.

57. Jahrgang.

Stimmen aus der österreichischen und russischen Presse.

Die jüngst noch gegen Russland so gereizte Stimme der offiziösen österreichischen Presse hat seit der Reichstädter Zusammenkunft einer überaus freundlichen, ja vertraulichen, Platz gemacht. Sie ist aber nicht sich wenigstens davon überzeugt, daß die Kaiser-Entrevue in ihrem Resultate endlich bewiesen habe, daß der russisch-österreichische Gegensatz in der Orientfrage glücklich besiegt sei. So gelangt die "Wiener Abendpost" bei der Besprechung der "zwanglosen Begegnung" der Kaiser von Deutschland und Österreich in Salzburg zu dem Schluß, daß „das seit der Reichstädter Entrevue so sehr geiteigte Vertrauen in eine friedliche Entwicklung der Verhältnisse und eine den Bedürfnissen und Interessen Europas allseitig entsprechende Lösung der schwierigen Fragen durch diese neuerliche Monarchen-Begegnung nur bestätigt werden könne.“ Das Wiener "Fremdenblatt" spinnt darauf diesem Gedanken weiter aus, indem es zunächst der Ansicht ist, daß die "Wiener Abendpost" keineswegs zu viel gesagt habe. Denn „es sei unleugbar, daß seit der Reichstädter Entrevue das Vertrauen in die friedliche Entwicklung der Verhältnisse machtvoll gesteigert worden sei. Die Gefahr habe darin gelegen, daß sich ein Gegensatz der Interessen zwischen Österreich und Russland herausbilden könnte oder daß man nicht nur im Publikum, sondern auch in einem großen Theile der politischen Welt das Vorhandensein eines solchen Gegensatzes befürchtete und daraus die Konsequenz zog, daß es über kurz oder lang zu einem Konflikt der beiden Staaten kommen müsse.“ Dieser Gegensatz – so konstatiert das "Fremdenblatt" mit freudiger Genugthuung – hat sich nun nicht gezeigt, dagegen aber hat man gefunden, daß eine Uebereinstimmung sowohl bezüglich der Anschauungen als bezüglich der Ziele in der beiderseitigen Orientpolitik besteht. – Die offiziöse Presse ist, wie man aus Vorstehendem er sieht, mit der ganzen Armatur in's russische Lager übergegangen, es ist ein vollständiges Freundschaftsbündniß mit der russischen Orientpolitik abgeschlossen worden, Alles ist schönst vereinigt. Die publizistischen Jubelausrücke geben deshalb den unwiderleglichen Beweis, daß Graf Andrássy in Reichstadt der russischen Diplomatie unterlegen ist, und daß Letztere den durch den englischen, der Berliner Abmachung entgegengesetzten Einspruch verlorenen Führerposten sich sehr bald in schlauer Weise wieder zu erringen gewußt hat. Wenn wir dies aber auch noch bezweifeln wollten, so wird jeder Zweifel mit

Stumpf und Stil durch die Sprache der russischen Presse ausgerottet. Der „Golos“ steht in der Sperrung des Hafens von Alex den deutlichsten Beweis, daß die österreichische Regierung sich von nun an von den maskierten Schülern frei machen werde, mit denen sie von Zeit zu Zeit Neigung zeigte, den Türken zu dienen.“ Hochmuthig fährt er dann fort: „So triumphirt schließlich doch derjenige Standpunkt Europas in den orientalischen Angelegenheiten, den man der Initiative Russlands vom Anfang an zu verdanken hat.“ Welchen Zweck diese Initiative verfolgt, enthält darauf der „Rufki Mir“ ganz unverhüllt. Die russische Diplomatie hat „für den Anschluß Griechenlands und Rumäniens an die von Serbien unternommene Befreiung von türkischer Herrschaft zu wirken“ – „dam“ meint das russische Blatt, „wird die ganze orientalische Frage ohne ernste Opfer von unserer Seite entschieden sein. Die jetzt dargebotene Möglichkeit, mit der das Slaventhum und Russland bedrängenden orientalischen Frage ein Ende zu machen, vorübergehen zu lassen, hieße sowohl an der russischen Nation, als an dem von uns Rettung erwartenden Slaventhum, wie an unserer eigenen historischen Pflicht eine große Sünde begehen.“ – Ganz offen wird demnach in beiden Blättern der Sieg der russischen Diplomatie ausgerufen und damit die Niederlage der österreichischen Politik ganz unverhüllt konstatirt. Deshalb ist uns die Freude der Wiener Journale über das Resultat der Reichstädter Zusammenkunft nicht wohl begreiflich, und wir fürchten sehr, daß die Überzeugung dieser Journale bezüglich nunmehr erfolgter gänzlicher Befreiung eines Konfliktes als eine sehr unbegründete sich zeigen wird. Kommt doch auch dem Kaiser Wilhelm die Lage keineswegs so rosig vor. Denn als der Graf Salis in Salzburg im Namen des Kaisers Franz Josef den Gast begrüßte, antwortete Letzterer: „Ich befinde mich so wohl, als es der Ernst der Lage gestattet.“

Tages-Rundschau.

Berlin, 24. Juli. Von glaubhafter Stelle geht dem „Berl. Tagebl.“ die Mittheilung zu, daß das Programm der deutsch-konservativen Partei nicht veröffentlicht worden ist, ohne zuvor dem Fürsten Bismarck zur Kenntnisnahme vorgelegt zu sein. Im Uebrigen sollen zum Herbst in Berlin und Frankfurt a. M. große Parteiveranstaltungen der Deutsch-Konservativen stattfinden, und wenn man die nötigen Gelder zusammenbringt, so wird in Frankfurt ein großes Organ gegründet werden, von dem zugleich einige kleinere Parteiblätter in Süddeutschland zehren sollen.

Berlin, 24. Juli. Wenn mehrere Personen gemeinsam die Ausführung eines strafbaren Betruges gegen einen Dritten planen, und sodann einer von ihnen in Gegenwart der Uebrigen den Betrug durch Vorstellung falscher Thatachen zur Ausführung bringt, so sind, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 13. Juni d. J., alle Beteiligten als Betrüger zu bestrafen, auch wenn die übrigen Complicen den Hauptakteur nicht in der Vorstellung falscher Thatachen direkt unterstützten, sondern sich nur während des Aktes stillschweigend verhalten haben. „Das Stillschweigen der Letzteren erscheint nicht als ein rein passives Verhalten, sondern als eine zur Irrthumserregung wirkende Bestätigung der falschen Angaben des Hauptakteurs.“

– Für die Zukunft dürfen auch Prioritäts-Alten, beziehungsweise Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen und Prioritäts-Obligationen der Münster-Hammon Eisenbahn im Resort der Militär-Verwaltung zur Bestellung von Amts-Kautionen zugelassen werden.

– Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Nachdem das Ober-Tribunal am 14. Juni d. J. ein Erkenntniß gefällt hat, nach welchem ein Exequit-Beamter, welcher, vom Vorgesetzten in formell gehöriger Weise beauftragt, eine materiell unberechtigte Handlung vornimmt, sich in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befinden soll, muß es nunmehr für eine Haupt-Aufgabe der Volks-Vertretung erachtet werden, unverzüglich dem Prinzip der Haftbarkeit des Staates für die Handlungen seiner Beamten einem Dritten zugefügten Schäden und Nachtheile Geltung zu verschaffen. Den Anfang hierzu hat das Abgeordnetenhaus bereits gemacht, indem es dem S 29 der Grundbuch-Ordnung die Bestimmung inkorporierte: „Soweit der Beschädigte nicht im Stande ist, Eratz seines Schadens von dem Grundbuch-Beamten zu erhalten, haftet ihm für denselben der Staat.“ Es entspricht dem natürlichen Rechtsgefühl, der allgemeinen Rechtsüberzeugung, dem Grundprinzip des Staatsrechts und den von der Wissenschaft gefundenen Resultaten, daß der Staat für die Handlungen seiner Beamten haftet. Seder Staatsbürger steht zum Beamten im Verhältniß der Unterordnung, er ist ihm Gehorsam schuldig, Widerstand gegen den Beamten wird bestraft, und deshalb kann man auch dem Staatsbürger nicht zumutthen, Handlungen, von deren Ungerechtigkeit er überzeugt ist, über sich ergehen zu lassen, wenn man ihn nicht die Garantie bietet, daß er für erlittenes Unrecht Entschädigung erhält. Zwingt der Staat zu gehorchen, so muß er unbedingt auch die Verantwortung für den Zwang tragen. Vertritt nun aber der öffentliche Beamte in seinem amtlichen Wirkungskreise die Staatsgewalt, so hat er auch

Nora h.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.
Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Weshalb nicht, Weib?“ fuhr heftig der Kapitän auf.

„Still, still, sage ich Euch und reden wir lieber von der Zukunft! — Gebt mir einmal Eure Hand.“

Der Offizier zögerte; ihn ärgert die Zudringlichkeit der Zigeunerin, dennoch konnte er nicht anders als ihrer Aufforderung nachzukommen. Connor Neugier schien erregt, und sein jüngerer Gefährte fing schon an über seine Neugierlichkeit zu lachen. Schnell entschlossen zog er ein Geldstück aus der Tasche und hielt dies der Sybille hin. Mit einer hastigen Bewegung riß sie es aus seiner Hand, und sagte, es weit von sich schleudernd: „Fort! fort damit! ich würde es nicht behalten und wäre es aus dem feinsten Silber oder Gold. Die Gabe eines Menschen, der schon von jeher zum Unglück bestimmt ist, muß und kann ebenfalls nur Unglück bringen. Gebt mir Eure Hand, und merkt auf das, was ich jetzt Euch sage. — Ihr sollt auch das Schlimmste von mir erfahren, doch wird auf Euch selbst das Schlimmste ohne Wirkung bleiben!“

Ueberrascht blickten die beiden Kameraden

auf den plötzlich leichenbleich gewordenen Kapitän, während die funkelnden Augen und die Röthe auf den Wangen der Zigeunerin ihre ungewöhnliche Aufregung verrieten.

Nach einer kleinen Pause, während welcher sie aufmerksam die Hand des Offiziers betrachtet, fuhr sie ruhiger fort: „Die Linien sind so deutlich verzeichnet, daß jedes Kind sie zu lesen und zu verstehen vermag. Ich sehe glänzendes Glück, aber nur von kurzer Dauer, und dem folgt schnell ein dauerndes Mißgeschick. Bittere Enttäuschungen, wenn die Hoffnungen am höchsten gestiegen, insofern die Lebenslinie dunkel — nichts Gutes bedeutend, durch die Hand zieht! — Doch lasst mich auch das Ende wissen. Seht Ihr wohl jene rothe Linie?“ und hiermit deutete sie auf eine solche, die kräftiger als die übrigen verzeichnet war.

„Was hat sie zu bedeuten?“ fragte Philipp in offensichtlicher Erregung.

„Den Tod!“ entgegnete sie mit leiser, heiserer Stimme. „Ein plötzliches, blutiges Lebensende!“

„Nur zu richtig!“ rief der angehende Offizier. „Es ist jedes Soldaten Geschick und Loos!“

„Wird aber nicht also angedeutet,“ erwiderte Norah ernster noch als zuvor, und die Hand des Jünglings ergreifend, fügte sie hinzu: „Seht hierher, wenn Ihr das Zeichen des Todes auf dem Schlachtfelde kennen lernen wollt. Armer Knabe!

Ich kann Euch Euer Geschick nicht verhehlen, da ich schon so viel gesagt. Ehe aber noch der Winter schnee die Fluren Englands deckt, wird ein Vater den eigenen Schmerz in seiner Brust verschließen, um den Jammer einer Mutter um ihren Erstgeborenen mildern zu können, der jung zwar noch, den Tod eines Helden im fernen Lande gestorben.“

Es trat nach diesen Worten ein längeres Schweigen ein, welches zuerst der Kapitän unterbrach, indem er mit verstellter Gleichgültigkeit sagte: „Aber Ihr habt mir mein Lebensende noch nicht genannt. Sagt mir doch, wie wird denn das sein?“

Einen Moment heftete die Sybille ihr Auge fest auf das seine, dann entgegnete sie langsam und bedeutungsvoll: „Es wird das eines Schurken sein.“

„Eines Schurken!“ wiederholte mit fast erstickter Stimme der Offizier. „Eines Schurken? Beim Himmel, wäret Ihr nicht ein Weib, diese Peitsche hier sollte der Lohn für Eure Unverschämtheit sein.“

„Dann würde sich meine Prophezeiung nur um so schneller erfüllen!“ erwiderte sie, zog unter ihrem kurzen Mantel rasch einen kurzen Dolch hervor und hielt ihm diesen entgegen. Ihm darauf den Rücken wendend, setzte sie hinzu: „Lebt wohl, Ihr Herren, und vergeßt nicht, daß jedes

Auspruch darauf, daß dieselbe sein Verhalten, soweit es den Anforderungen des Amts entspricht, vertrete. Nur die Durchführung des in Rede stehenden Prinzips giebt eine Bürgschaft dafür, daß tüchtige Beamte angestellt und gute Organisationen geschaffen werden, und legt nicht allein den Grund zum besseren Schutz gegen Beamtenwillkür, sondern befriert zugleich den Beamten aus der drückenden Stellung eines willenslosen Werkzeuges in der Hand seiner Vorgesetzten und giebt ihm Gelegenheit, durch geheimnisvolles und korrektes Handeln dasjenige Verhältnis herzustellen, welches zwischen Beamten und Bürgern zum Wohle des Staates bestehen muß."

— Die Gewerbefreiheit soll hinsichtlich der ärztlichen Praxis eingehänscht werden; wenigstens will, wie die „Königl. Bdg.“ hört, die preußische Regierung beim Bundesrat einen darauf abzielenden Antrag stellen. Es soll jedoch erst das Ergebnis des Statistik über die Feststellung des Umfangs der Kurpfuscherei abgewartet werden. Die Nebenstände, welche jene Gewerbefreiheit hervorgerufen, scheinen der preußischen Regierung in solcher Stärke hervorgetreten zu sein, daß eine Abhülfe geboten sei.

— Die Wasserwege-Kalamitäten bei Berlin können nur durch eine von der Kaufmannschaft schon wiederholt angeregte Kanal-Verbindung der Ober-Spree mit der unteren Oder Abhülfe finden. Die Zustände sind hier allerdings geradezu erschrecklich. Wochenlang müssen die Fahrzeuge vor dem Finow-Kanal liegen und dann auf der Unter-Spree 8—14 Tage Aufenthalt haben, so daß die gewöhnliche Fahrzeit von Stettin oder Küstrin nach Berlin 5 Wochen und darüber beträgt, während bei normalen Verhältnissen ebenso viele Tage genügten. Noch schlimmer ist es mit den Floß-Hölzern. Es ist kaum glaublich, aber doch wahr, daß diese mindestens ein Jahr und darüber vor dem Finow-Kanal liegen müssen, bevor sie Durchlaß erhalten, und so haben denn im letzten Herbst über 140,000 Stämme, die einen Werth von 4—5 Millionen Mark repräsentieren, auf dem Lieper See und auf der Oder überwintern müssen und sind allen den Gefahren ausgesetzt gewesen, die der Winter und das Frühjahr auf unseren Strömen mit sich bringen.

Wiesbaden, 27. Juli. Von dem Kultus-Ministerium ist endlich eine Entscheidung ergangen, welche von den Beteiligten mit Spannung entgegengesehen wurde. Ein hiesiger Kaufmann meldete zu Otern er seinen 10jährigen Sohn zur Aufnahme in das hiesige k. Real-Gymnasium an, und zwar als konfessionslos. Nach einigen Verhandlungen mit dem Direktor setzte der Vater des Schülers dessen provisorische Aufnahme in die Anstalt durch, unter dem Vorbehalt der alsbald anzurufenden Entscheidung des k. Provinzial Schul-Kollegiums in Kassel. Diese Behörde erklärte sich, bei dem Wortlaut der alten bezüglichen Verordnungen, für inkompetent, legte aber den Fall dem Kultus-Ministerium ex officio zur Entscheidung vor. Diese ist nun dahin erfolgt, daß die hiesige Schul-Behörde ermächtigt wurde, die definitive Aufnahme des erwähnten Schülers in das Real-Gymnasium anzusprechen, und zwar unter Entbindung dieses Schülers von der Verpflichtung des Besuches eines konfessionellen Religions-Unterrichtes.

Dresden, 19. Juli. Nach dem jüngst erschienenen stenographischen Berichte veröffentlichten die Blätter jetzt den Wortlaut der wegen der Stellung ihres Urhebers bedeutsamen Rede, mit welcher der präsumtive Thronfolger, Prinz Georg, in der Sitzung der ersten Kammer am 29. Juni seine Abstimmung gegen das Gesetz, betreffend die Staats-Aufsicht über die katholische Kirche in Sachsen, motivirt hat.

Wien, 23. Juli. In Folge der starken Regenfälle sind auf allen Punkten des Kriegsschauplatzes die Operationen ins Stocken geraten, und herrscht daher heute ein absoluter Mangel an Nachrichten. Nur auf dem montenegrinischen Kriegstheater hat, wie ein Konstantinopeler Telegramm versichert, bei Branya ein Kampf stattgefunden, an dem 5000 Montenegriner teilnahmen. Die letzten hier eingerissenen Nachrichten über die Kämpfe nördlich von Niš an der serbischen Grenze bei Gramada und Pandiralo lassen konstatieren,

dass die Serben aus ihren sämtlichen Positionen, welche sie zwischen Niš, Ak Palanka und Pirot inne hatten, verdrängt wurden, und daß an den Gefechten, über welche, da bisher nur serbische Berichte vorliegen, alle näheren Details fehlen, von beiden Seiten größere Truppenmassen engagiert waren, als die Belgrader Berichte glauben machen wollen. Alle diese Gefechte haben übrigens dieselbe Tendenz gehabt. Die Spitzen der türkischen Kolonnen suchen sich durch sämtliche im Süden und Südosten Serbiens liegenden Einfallsthore den Weg nach dem Innern des Landes zu erzwingen, um dann concentrisch gegen das natürliche Schlachtfeld, das Morawatal, vorzurücken. Die östlichen Kolonnen unter Suleiman und Hafiz Pascha, welche von Pirot und Ak Palanka ausgegangen sind, haben als schwankender Flügel der Armee einen viel weiteren Weg zurückzulegen, um nach Mramor bei Niš liegenden Truppen Ahmed Gjub Paschas. Aus diesem Grunde haben sie auch die Bewegung früher, und zwar bereits am vorigen Samstag und Sonntag begonnen. In ihrer weiteren Vorrückung hat der rechte Flügel der Türken bei Pandiralo, an der äußersten Südost-Ecke Serbiens, gekämpft. Bei Gramada därfte bereits das Centrum der kroatischen Armee angegriffen haben, während der linke Flügel, welcher bei Mramor steht, bisher noch nicht in Aktion getreten zu sein scheint.

— 24. Juli. Da ein absoluter Mangel an Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz herrscht, so werden die alten Enten aufgewärmt und dem Publikum mit frischer Garnitur vorgelegt. Die offiziellen serbischen Telegramme kommen dabei immer wieder auf die „Schlacht“ bei Bjelina zurück, welche bekanntlich auch die Türken als „Siege“ in Anspruch nehmen. Zuerst war es der Wolfenbruch, der die Serben an der Verfolgung der Türken hinderte und heute waren es die bösen Kaschibozuks, welche die Serben durch Vorantragung einer weißen Fahne mit dem Kreuze und durch die Rufe: „Hoch Milan Obrenovich!“ zu täuschen suchten. Selbst angenommen, daß die Türken sich dieser derben Kriegslist bedienten, gehört immerhin ein großer Grad von Naivität dazu, zu glauben, Kaschibozuks würden plötzlich gute Christen werden.

Paris, 22. Juli. In der Deputirtenkammer brachte der Deputirte Raoul Duval einen Antrag ein des Inhalts, daß kein Deputirter oder Senator zu öffentlichen und bezahlten Aemtern ernannt werden dürfe, außer 6 Monate nach Erlöschen des Mandats, und ferner, daß keine Ernennungen zur Ehrenlegion stattfinden sollen, außer für Kriegsthaten. Die Dringlichkeit wurde angenommen.

— Das Votum des Senats, welches die Regierungs-Vorlage über die Verleihung der akademischen Grade durch die Staatsbehörde, trotz der Vertheidigung des Justizministers verwarf, wird keine unmittelbare Ministerveränderung zur Folge haben. Das Kabinett bleibt im Amt, wird sich aber fortan den Republikanern noch entgegenkommender zeigen, als bisher. Man sieht vorher, daß bei der Budget-Berathung ein wirklicher, tiefgreifender Konflikt zwischen Senat und Abgeordnetenhaus zum Ausbruch gelangen werde. Doch dürfte dies, trotz der wütenden Drohungen der republikanischen Presse gegen den Senat, erst nach Beginn der neuen Session geschehen.

— Die regierungsfeindliche Abstimmung des französischen Senats sollte, nach der Kampftaktik der clerikal-monarchischen Koalition, in der vom 22. Juli gehaltenen Kammererziehung ihren Widerhall finden. Der bonapartistische Krakehler Cassagnac versuchte nämlich wegen der letzten Maîtres-Ernennungen ein Misstrauens-Votum für das Kabinett zu provozieren. Die Monarchisten hatten ihren Plan auf die Unzufriedenheit gebaut, welche in fortgeschrittenen republikanischen Kreisen mit Bezug auf diese Ernennungen herrschte. Dieser Plan war jedoch auf Sand gebaut, indem sämtliche republikanische Parteien sich beileiben, dem Minister des Innern ein Vertrauensvotum zu geben. Die von Albert Grévy beantragte und von der Kammer angenommene Resolution

sprach gleichzeitig die Hoffnung aus, das Kabinet werde bei der Wahl der Administrations-Beamten niemals die Pflicht vergeßen, welche das Votum über die Abschaffung des Kaiserreiches ihm auferlegt. Die bonapartistische Provokation verdiente eine so derbe Abfertigung.

— Die „Post“ setzt die Zukunfts-Lage wie folgt zusammen: „Wir nehmen an, daß Bosnien an Österreich fällt, Serbien und Montenegro selbstständige Staaten werden, ebenso wie Bulgarien, dieses vielleicht unter einem russischen Großfürsten und ebenso wie Rumänien. Wir nehmen an, daß das Königreich Griechenland durch die griechischen Inseln, namentlich durch Kreta, sowie durch die im Norden des jetzigen Königreichs gelegenen, fast rein hellenischen Distrakte vergrößert wird. Konstantinopel und ein Theil der jetzigen Provinz Rumänien kann für jetzt in den Händen des türkischen Staates bleiben, dessen Hauptbestand, so lange er noch besteht, in Asien liegt. Wir wissen nun sehr wohl, daß die politische Schwierigkeit erst anfängt, wenn man die Folgen einer Veränderung, wie sie eben stattgefunden wurde, ins Auge faßt. Die Schwierigkeit liegt aber darin, daß diese kleinen Staatswesen auf der Balkanhalbinsel, wenn ihre Bevölkerungen aus dem Todesschlummer, in dem sie die Türkeneherrschaft erhalten, erwachen, einen Schauplatz der manigfaltigen Rivalitäten streitender Interessen und religiöser, wie Rassegegensätze hervorbringen werden, welcher durch die Mitteidenschaft, in welche er die benachbarten Großmächte ziehen muß, für die Ruhe Europas gefährlicher werden kann, als der Halbmond dieser Gegenen unter dem Halbmond. Hiergegen nun giebt es nur ein Mittel, das wir aussprechen auf die Gefahr, der Naivität geziichtet zu werden. Man hat oft von einer Donaukonföderation gesprochen als naturgemäßem Ergebnis der Befreiung der Balkanhalbinsel. Nun wohl: das Protektorat über diese Donaukonföderation kam im Interesse der europäischen Kultur und des europäischen Friedens nur einer Macht zufallen. Diese Macht ist Österreich. Man braucht uns nicht sofort spöttisch an den russischen Einspruch zu verweisen. Russland ist bis jetzt durch den Widerstand Europas in die schlimme Lage gebracht worden, die Qualen seiner Stammes- und Glaubensgenossen durch die Türkeneherrschaft ruhig hinnehmen zu sollen, um nicht durch seinen Ehrgeiz Europa zu beunruhigen. Russland stellt alle ehrgeizigen Pläne in Abrede. Man versuche, es beim Wort zu nehmen. Man gewähre ihm die Befreiung seiner Glaubensgenossen und fordere von ihm den Verzicht auf die politische Suprematie der Balkanhalbinsel, wenigstens zunächst des nördlichen Theiles derselben. Denn wenn Konstantinopel wirklich der Traum des russischen Volkes ist, so läßt es sich, wie einst das christliche Konstantinopel der griechischen Kaiser, auch von Asien aus erobern. Russland hat neuerdings wiederholt erklärt, daß es für den Besitz Konstantinopels in seinen eigenen Gesamtzuständen nicht gereift sei. So möge es die Verwirklichung dieses Traumes auf die Vollendung seiner astatischen Groberungen verziehen. Es wäre wenigstens der Mühe wert, die russische Naivität, welche dort so oft verichert wird, auf die Probe zu stellen. Österreich aber müßte als Protektor der Donaukonföderation eine freistimige Handelspolitik annehmen, die über kurz oder lang müßte in einen europäischen Handelsbund. Dies wäre die beste Heilung der wirtschaftlichen Krisis und die beste Bürgschaft des europäischen Friedens. Nicht die Fantasie, wir wiederholen es, hat uns die Feder geführt, sondern die Logik. Intervention in der türkischen Krisis heißt Emmanzipation und Organisation der Völkerschaften der Balkanhalbinsel. Die Organisation führt zu dem bezeichneten Ziel.“ — Man wird zugeben, daß ein mit solcher Bestimmtheit vorgetragener Plan nicht als das Steckenpferd des ersten besten Privat-Publizisten in den Spalten der „Post“ Aufnahme finden könnte. Vielleicht ist das ja in die öffentliche Diskussion geworfene Projekt nur ein Schlagzeug — um abführend auf gewisse russische Streubungen zu wirken, indem man den russischen Streubern ein Spiegelbild jener Organisation vorhält, welche möglicherweise unter

meiner Worte zur Wahrheit wird. Euch, Major O'Connor, denke ich schon bald wieder zu sehen.“ Sie hatte sich zum Gehen gewandt, kehrte jedoch noch einmal wieder zurück, heftete drohend ihre dunkelglühenden Augen auf Kapitän Philipp und sprach: „Merkt Euch diese meine letzten Worte, und erinnert Euch ihrer in Eurer Todesstunde. Für das Unheil, das zu stifteten Ihr verdammt seid, werdet Ihr schnelle, furchtbare, tödliche Vergeltung finden.“

Unbekümmert um die Wirkung ihrer Worte, verließ sie nun den Kirchhof, wandte sich einem Weg zu, der in den Wald führte, und war bald den Augen der Offiziere entchwunden, die ihr ernst und schweigend nachblickten.

„Diese Beleidigung ist kaum zu ertragen,“ rief endlich zornig Kapitän Philipp. „Beim Himmel! ich würde mit Vergnügen zehn Pfund hingeben, könnte ich nur Jemand finden, der diese verdammt wahnwitzige Hexe einige Male in dem Teiche untertauchen möchte, damit sie wieder zur Besinnung kommt. — Uebrigens begreife nicht, Major, wie Sie mit einem solchen Weibe noch eine weitere Unterredung haben wollen. Kommen Sie mit, Tom?“ und den Arm seines jungen Kameraden ergreifend, entfernte er sich mit diesem, beleidigt durch die Gleichgültigkeit des ihm vorgesetzten Offiziers, der indeß sich zu einem längeren Spaziergang entschloß.

eine Dame und sollte wählen, ich würde ihn doch gewiß Kapitän Philipp vorziehen, so schön und einnehmend dieser auch wirklich ist.“

Und wohl war Major O'Connor, der schnell die Hauptstraße herabschritt, der Bewunderung der lebhaften Miss Burnitt würdig. Seine Gestalt ragte weit über die mittlere Größe hinaus, und verrieth sowohl Gewandtheit wie Symmetrie, während sein fester Schritt und seine sichere Haltung auf den ersten Blick den echten Soldaten verrieth. Seine Züge waren zwar nicht regelmäßige, sein Gesicht stark von der Sonne, einer tropischen Sonne, unter der er lange gelebt, gebräunt, und eine tiefe Narbe, die von einer Schwertwunde herrührte, zog sich quer über seine hohe Stirn hin. Seine Augen und Zähne jedoch von seltener Schönheit verliehen seinem Angesicht einen besonderen, eigenthümlichen Reiz. Dazu besaß er eine tiefe klangvolle Stimme und sein Accent verrieth, wenn auch nur leicht, daß die ewig grüne Smaragdin sein Geburtsland gewesen.

Ein Blick auf das Dienstschreiben, das ihm die hübsche Briefbeschafferin überreichte, überzeugte ihn, daß nun der Tag der Abreise gekommen, und diese selbst vorgeschrrieben sei. Den Befehl seinem diensttuenden Adjutanten, der ihm gefolgt war, überreichen, wollte er eben seine übrigen Briefe lesen, als Kapitän Philipp und sein junger Begleiter das Haus betrat. (Forts. folgt.)

dem Beifall Europas bei Amtstung des status quo im Orient sich gestalten könnte. Vielleicht ist die ganze Expektation nur darauf berechnet, dem Grafen Andrássy Luft zu machen und ihm aus der Sackgasse freundschaftlich herauszuholzen, in die er sich verrannt hat.

Konstantinopel, 22. Juli. Die Agence Havas-Reuter meldet: Rumänien verlangt von der Pforte die offizielle Anerkennung des Namens "Rumänien", den diplomatischen Rang für seinen Agenten in Konstantinopel, das Recht der Prägung von Münzen mit dem Bildnis des Fürsten, ferner das Recht der Ordens-Verleihungen, des Abschlusses von Handelsverträgen, die Lösung gewisser Differenzen in Bezug auf der rumänischen Fischer in Kilia und die Abtretung eines Theiles der Donauündung an Rumänien.

— Man bezweifelt mehrfach die Rückkehr Ignatiess nach Konstantinopel und behauptet, der für die nächste Woche angekündigte Empfang des diplomatischen Corps durch Sultan Murad hänge mit der Abreise Ignatiess zusammen. Sedenfalls sind die Gründe plausibel, welche die N. F. Presse, das Wiener Türken-Organ, für diese Beurlaubung angibt. „Am 14. Juli, sagt sie, erhielt Sir Henry Elliot von Mehemed Pascha die Mittheilung, daß Midhat Pascha durch Vermittelung privater Freunde in den Besitz von Dokumenten gelangt sei, die für die Thätigkeit des russischen Botschafters sehr kompromittirend genannt werden müssten. Midhat Pascha habe die fraglichen Dokumente schon vor vierzehn Tagen dem Ministerathe vorgelegt, und er, Mehemed Pascha, habe sich hierauf veranlaßt gesellen seine frühere Opposition gegen Midhats Reformpläne gänzlich aufzugeben. Ueber den Inhalt der angeblich sehr kompromittirenden Schriftstücke schweigen die

ottomanischen Minister, obgleich Grund zur Annahme vorhanden ist, daß Sir Henry Elliot von der Sache genaue Kenntniß hat. — Es stellt sich jetzt heraus, daß General Ignatiess sofort um Urlaub nachgesucht, als er Kenntniß davon erhielt, daß die ottomatische Regierung jene Entdeckung gemacht hat. Das Petersburger Cabinet hat das Urlaubsgebot des Generals Ignatiess zustimmend erledigt, und auf der Hohen Pforte glaubt man, es werde ein Wechsel in der Leitung der russischen Botschaft in Konstantinopel eintreten.

— Aus dem neuesten englischen Blaubuche geht hervor, daß die englische und die russische Regierung, je freundlicher und höflicher die beiderseitigen Minister sprechen, sehr weit von einer Vereinigung über die orientalische Frage entfernt sind. Gortschakoff erklärt die Zustände in der Türkei auf die Dauer für unthalbar, und Derby verwahrt sich dagegen, als ob England unter allen Umständen dem Prinzip der Nichteinmischung huldigen würde. Zwischen diesem Standpunkt giebt es schwerlich einen Ausgleich.

— Augesichts der Situation, welche das neueste Blaubuch darlegt, ist die von französischen Blättern gebrachte Meldung, daß in Portsmouth zwanzig Batterien zur Abfertigung nach Malta bereit seien, und daß bald acht Linien-Regimenter nachfolgen werden, wohl zu beachten. Aus Malta schreibt man der „Allg. Ztg.“ darüber: „Es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß diese Sendungen wirklich beabsichtigt sind, und nur durch das Versprechen Russlands, sich vor der Hand neutral zu verhalten, für einige Zeit verschoben wurden. Wir wissen indeß, daß die Admiraltät in London eine Anzahl Transportschiffe in der Weise gemüthet hat, daß dieselben beim etwaigen Ausbruch des Krieges zum Truppen-

und Kanonen-Transport bereit sein müssen. Schon vor einem Monat wurde im Parlament die Frage gestellt, ob Malta hinlänglich mit Geschütz von schwerem Kaliber ausgerüstet sei, um jedem feindlichen Angriff die Spitze bieten zu können. Die Antwort war bejahend; dennoch sollen nun jene weiteren Batterien nach Malta abgeben. Man will nämlich diesen Platz zu einem eventuellen Waffendepot machen, um von hier aus eintretenden Truppen und Munition nach dem Bosporus, vielleicht auch nach Port Said zur Besetzung des Canals von Suez, senden zu können. Der heisige Gouverneur hatte vor einiger Zeit einen kurzen Urlaub erhalten, allein bei der gegenwärtigen Lage der Dinge kann er von demselben nicht Gebrauch machen. Beimahne alle Wochen kommen neue Dampf-Fregatten von England hier an, die aber alsbald zur Flotte in der Baffa-Bai stoßen, und ein Theil der zum Bau vorgeschlagenen Schiffe wird, um ihre Herstellung zu beschleunigen, auf Privatwerften in Arbeit genommen. England will auf alle Fälle vorbereitet sein.“

— In den Vereinigten Staaten gewinnt der Indianerkrieg immer mehr an Ausdehnung. Die Chayenne haben sich den Sioux angeschlossen, und nicht weniger als drei Generäle mit 6000 Mann werden gegen die Aufrührer ins Feld geschickt. Ein sehr schwieriger Krieg! Man hat ausgerechnet, daß jeder getötete gefangene Indianer dem Staate Unkosten von 30.000 Dollars verursacht. So vieler Umstände und Vorbereitungen braucht es, um jener wilden Cavallerie der Prairie, die heute hier, morgen dort auftaucht, irgend einmal habhaft zu werden.

Bekanntmachung.

Am

Freitag den 28. d. Mts.
wird von dem Fußl. Bataillon hier selbst
das diesjährige Prüfungsschießen im Ban-
ziner Grunde in ungefährer Richtung von
Ost nach West abgehalten werden. Vor
Annäherung an die Schießlinie wird ge-
warnt.

Landsberg a. W., den 27. Juli 1876.
Die Polizei-Verwaltung.

Die Verlobung unserer Tochter
Julie mit dem Ackerbürger Herrn
G. Rabe beeilen wir uns ganz
ergebenst anzuseigen.

Schönfliess, den 27. Juli 1876.
Rentier Pampe und Frau.

Julie Engeske,
geb. Pampe,
G. Rabe,
Verlobte.

Heute früh 6 Uhr endete der Tod
die Leiden unserer guten unvergesslichen
Mutter.

Marie Müller,
geb. Krüger.

Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um
stillte Theilnahme.

Landsberg a. W., den 25. Juli 1876.

Die hinterbliebenen Kinder.

Die Beerdigung findet heute Don-
nerstag Nachmittag 5 Uhr vom Trauer-
hause Louisenstraße 18 aus statt.

Bekanntmachung.

Am

Dienstag den 1. August er,
10 Uhr Vormittags,

soll in Landsberg a. W.
auf dem Paradeplatz ein
zum Gendarmerie-Dienst
nicht mehr brauchbares
Pferd öffentlich meistbie-
tend gegen bäre Zahlung verkauft werden.

Königliches Kommando des
Landsberger Offizier-Districts der
3. Gendarmerie-Brigade.

Russisches
Sarepta-Fluid.

Rheumatisch- und Gichtkranken zur
Nachricht, daß ich eine Niederlage des obigen
jetzt sehr geschätzten Heilmittels über-
nommen habe. Nach äußerlicher Anwen-
dung, aus der Gebrauchs-Anweisung zu er-
sehen, können alle rheumatischen Lebel —
auch Lähmungen — geheilt werden, gegen
welche bisher Badekuren wenig erfolgreich
waren.

Originalflaschen à 1, 2 und 3 Mark.

Rudolph Höhmann.

Wasserrüben-Samen
empfiehlt

E. W. Quilitz.

Ausverkauf.

Sämmtliche
Waaren-Bestände
des
Huth'schen Geschäfts,
Markt No. 7,
sollen zu
außerordentlich billigen
Preisen

verkauft werden, worauf besondere Wieder-
verkäufer aufmerksam gemacht werden und
treten diese Preise schon bei Entnahme von
5 Pf. ein.

**Mecklenburgische
Hypotheken-
und Wechselbank.**
Landesherrlich bestätigt am 14. August 1871.

Die von uns emittirten
4½ und 5%igen Pfandbriefe
dürfen als höchst solide und sichere Kapitalanlage empfohlen und können jederzeit von uns, sowie auch von unseren Agenturen*) zum Berliner Börsencours bezogen werden.

Denselben dient als Hinterlage ein mindestens gleich hoher Betrag erster Hypotheken, welche innerhalb der ersten Werthälfte der verpfändeten Grundstücke stehen und bezüglich der Innehaltung der ministeriell vorgeschriebenen Beleihungsgrenzen von einer vereideten Kommission geprüft, sowie hinreichlich richtiger Ausscheidung unter besonderem Bericht des Aufsichtsrathes von dem hierzu vom Ministerium ernannten Regierungs-Kommissair kontrollirt werden.

Die so hinterlegten Hypotheken haften den Pfandbrief-Inhabern ausschließlich. Außerdem haftet die Bank mit ihrem ganzen Grundkapital von R.-M. 9,000,000 und ihrem Reservefond für pünktliche Zahlung von Kapital und Zinsen der Pfandbriefe.

Die Direktion.

In Landsberg a. W. durch
Franz Knuth,
Comtoir: Richtstraße 43.

Der Ausverkauf
des

Huth'schen Geschäfts
wird in

Cigarren und Reis
fortgesetzt.

Unsere Wohnung befindet sich noch
immer

Richtstraße 71,
beim Hrn. Kaufmann Gustav Cohn.

Gustav Moegelin,
Schuhmacher-Meister,

Frau Moegelin, Kochfrau.

Wintergarten.

Sonnabend den 29. Juli 1876.
Großes Garten-Fest.
Beleuchtung des Gartens durch elektrisches Licht, Farben-
spiel und mehrere Hundert bunte Lampions.

Grosses Concert

von 6 Uhr ab; hierauf

Theater - Vorstellung und lebende Bilder.
Eintrittspreis à Person 50 Pf.

Das Nähere durch die Zettel.
Die Direktion.

Besten Wein-Güssig
zum Einnachen von Früchten empfiehlt
M. Mann.

Lumpen, Knochen re.
kauf zu den höchsten Preisen

A. Zimmer,
Wollstraße 7.

Arisch-Saft,
rein von der Presse, von morgen ab.

B. Friedländer.
Als gesuchte Plättner empfiehlt sich in
und außer dem Hause

Louise Völker,
Rosenstraße 5.

Ein goldener Uhrschlüssel ist am letzten Sonntag von der Friedrichstadt bis zur Gürtler Straße verloren worden. Vor Auktion wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung beim Böttcherstr. Degener, auf d. Stärkefabrik.

Wintergarten.
Neu erbautes Sommer-Theater.

Donnerstag den 27. Juli 1876.

Dir wie mir.
Lustspiel von Roger.

Doctor Robin.
Lustspiel von Friedrich.

Singvögelchen.
Operette von Jacobson. Musik von Conradi.

Freitag den 28. Juli 1876.

Mathilde.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Noderich Benedix.

Sonnabend den 29. Juli 1876.
Großes Garten-Fest.

Von heute ab um 9 Uhr
Schnitt-Billets à 30 Pf.
an der Abend-Kasse.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Die der Stadt im Angertheile A sub No. 83 roth der Karte für die Stadtschule ausgewiesene Angerabfindung von 3 Morgen 73 Ar 96 M² Ruthen, gleich 86 Ar 96 M² Meter, dem Turnplatz gegenüber belegen, soll am Freitag den 28. Juli cr.,

Vormittags 11 Uhr,

auf die Zeit vom 1. November 1876 bis dahin 1882 öffentlich meistbietend auf dem Rathause hier selbst verpachtet werden.

Die Pacht-Bedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht werden.

Landsberg a. W., den 4. Juli 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Recht zur Erhebung des hiesigen Damm- und Brückenzolls soll auf die Zeit vom 1. October 1876 bis dahin 1879 am Sonnabend den 29. Juli cr.,

Vormittags 9 Uhr,

öffentlicht meistbietend auf dem Rathause hier selbst verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 4. Juli 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in der Wepritzer Bruchfeldmark belegene ehemalige Forstdienstwiese von noch 4 Morgen 93 M² Ruthen, oder 1 Hektar 15 Ar 33 M² Meter, soll vom 1. October 1876 bis dahin 1882 auf 6 Jahre anderweitig verpachtet werden, und steht dazu Termin am

Sonnabend den 29. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr,

zu Rathause an.

Landsberg a. W., den 4. Juli 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die der Stadt gehörige, frühere Bauernwiese von 5 Morgen 178 M² Ruthen, gleich 1 Hektar 52 Ar 91 M² Meter, soll auf die Zeit vom 1. October 1876 bis ultimo September 1882 im Termin

am Sonnabend den 29. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

zu Rathause meistbietend verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 4. Juli 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der ehemals Sternbergsche Spreizenmeistergarten, von ungefähr 3 Morgen 45 M² Ruthen, gleich 82 Ar 98 M² Meter Flächeninhalt, soll

am Sonnabend den 29. d. M.,

Vormittags 11 1/2 Uhr,

vom 1. October d. J. ab, entweder auf 3 oder auf 6 Jahre, öffentlich meistbietend auf dem Rathause hier selbst verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 4. Juli 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Galgenberg, excl. Sand- und Lehngrube, soll am Dienstag den 1. August er.,

Vormittags 11 Uhr,

auf die Zeit von Michaelis 1876 bis dahin 1882 auf dem Rathause hier selbst verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 21. Juli 1876.

Der Magistrat.

Alsfenide - Waaren-Verkauf.

Unterm heutigen Tage ist mir ein großes Lager Alsfenide- und Neusilber-Waaren, bestehend in Brodkörben, Buckelschaalen, Butterbüchsen, Leuchtern, Messern, Gabeln, Eß- und Theelöffeln, Suppenlöffeln und verschiedenen goldenen Garnituren und Fingerringen,

unterm Fabrikpreise

zum Verkauf in Commission übergeben, und eignen sich diese Gegenstände vorzüglich zu Hochzeits-Geschenken u. Gelegenheitsläufen.

A. Hesse, Auctionator,

Gartenstraße 7, parterre.

Eine gangbare Bäckerei

ist Krankheits halber sofort zu verkaufen.

Näheres bei

H. Wagner, Bäckermeister in Friedeberg N. = M.

Subhastations - Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Frau Fabrikbesitzer Mathilde Rabbow, geb. Köhler, gehörige, zu Landsberg a. W., Mühlenvorstadt, belegene und Band VIII, Blatt No. 44 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus zwei Wohnhäusern, Werkstätte, Dampfesselhaus, Stallgebäude, Hofraum und Garten, nach einem Nutzungswert von 495 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, soll

am 11. September d. J.,

Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 20 oben, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Büro V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll

am 14. September d. J.,

Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 15. Juli 1876.

Königl. Kreis - Gericht.

Der Subhastations-Richter.

gez. Eschner.

Bekanntmachung.

Es sollen aus dem

Königl. Forst - Revier
Hohenwalde

im

Gasthause zu Hohenwalde

am 25. August d. J.,

" 22. Septbr. "

" 27. Oktbr. "

jedesmal

circa 500 Raum-Meter Brennholz vom Einschlage im letzten Winter

im Wege der Lizitation öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige an dem gedachten Tage

Vormittags um 10 Uhr

hiermit eingeladen werden.

Hohenwalde, den 24. Juli 1876.

Der Oberförster.

gez. Pauli.

Grundstücks - Verkauf.

Die dem Eigenthümer Carl Friedrich Kanzelow gehörig gewesene, zu

Ober-Alvensleben

belegene Wirthschaft, welche aus guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und 40 Morgen gutem Acker besteht, werde ich im Auftrage des jetzigen Besitzers am

Sonntag den 30. Juli cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle auf dem Grundstücke in Ober-Alvensleben mit vollständiger Ernte öffentlich meistbietend verkaufen, wozu Käufer eingeladen werden.

Hesse, Auctionator,

Gartenstraße No. 7.

Ein kleines Landgut,

circa 80 Morgen Höhe- und 50 Morgen theils Wiesen- theils sehr schönes Bruchland, nahe der Warthe belegen, soll mit sämtlichem lebenden und toden Inventarium, auch der ganzen Ernte, baldigst verkauft werden.

Näheres beim

Amtsversteher Hoffmüller

in Kleinheide bei Bieck an der Ostbahn.

Ein noch gut erhaltenes

Clavier

wird zu mieten gesucht. Zu erfragen

Richtstraße 38, im Laden.

Ein großer vollblühender Oleander ist zu verkaufen

Baderstraße No. 2.

Aufruf!

Wir wenden uns an die conservativen Elemente des Deutschen Reiches mit dem Aufrufe zu vereinter Arbeit für die großen, gemeinsamen Ziele:

1. Wir wollen die für unser Vaterland gewonnene Einheit auf dem Boden der Reichs-Verfassung in nationalem Sinne stärken und ausbauen. Wir wollen, daß innerhalb dieser Einheit die gerechte Selbstständigkeit und Eigenart der einzelnen Staaten, Provinzen und Stämme gewahrt werde.

2. Wir können nur eine solche Weiterbildung unseres öffentlichen und privaten Rechtes als segensreich anerkennen, welche, auf den realen und geschichtlich gegebenen Grundlagen fußend, den Bedürfnissen der Gegenwart gerecht wird und damit die Tätigkeit unserer gesamten politischen, sozialen und geistigen Entwicklung sichert.

3. Wir legen auf politischem Gebiete entscheidendes Gewicht auf die monarchischen Grundlagen unseres Staatslebens und eine kräftige obrigkeitsliche Gewalt.

Wir wollen ein volles, gesetzlich gesichertes Maß bürgerlicher Freiheit für Alle und eine wirksame Beteiligung der Nation an der Gesetzgebung.

Wir wollen in Provinz, Kreis und Gemeinde eine Selbstverwaltung, gegründet nicht auf das allgemeine Wahlrecht, sondern auf die natürlichen Gruppen und organischen Gliederungen des Volkes.

4. Das religiöse Leben unseres Volkes, die Erhaltung und Wiedererstarkung der christlichen und kirchlichen Einrichtungen, die seine Träger sind, — vor Allem die konfessionelle, christliche Volkschule erwarten wir für die Grundlage jeder gesunden Entwicklung und für die wichtigste Bürgschaft gegen die zunehmende Verwilderung der Massen und die fortwährende Auflösung aller gesellschaftlichen Bande.

Wir betrachten den kirchenpolitischen Streit, der als Kulturmehr vom Liberalismus zum Kampfe gegen das Christentum ausgefeuert wird, als ein Unglück für Reich und Volk, und sind bereit, zu dessen Beendigung mitzuwirken.

Wir erkennen einerseits dem Staate das Recht zu, kraft seiner Souveränität, sein Verhältnis zur Kirche zu ordnen, und werden die Staatsgewalt den entgegenstehenden Ansprüchen der römischen Curie gegenüber unterstützen. Andererseits wollen wir keinen Gewissenszwang und deshalb kein Übergreifen der staatlichen Gesetzgebung auf das Gebiet des inneren kirchlichen Lebens. In diesem Sinne sind wir zu einer Revision der im Laufe des Kampfes erlassenen Gesetze bereit. In diesem Sinne werden wir auch für das gute Recht der evangelischen Kirche auf selbstständige Regelung ihrer inneren Einrichtungen eintreten.

5. Gegenüber der schrankenlosen Freiheit nach liberaler Theorie wollen wir im Erwerbs- und Verkehrsleben eine geordnete wirtschaftliche Freiheit. Wir verlangen von der wirtschaftlichen Gesetzgebung gleichmäßige Berücksichtigung aller Erwerbstätigkeiten und gerechte Bürdigung der zur Zeit nicht ausreichend berücksichtigten Interessen von Grundbesitz, Industrie und Handwerk. Wir fordern demgemäß die schriffe Befreiung der Bevölkerung des übertriebene wirtschaftliche Centralisation und der Mangel fester Ordnungen für Landwirtschaft und Kleingewerbe zur Folge gehabt hat. Insbesondere fordern wir die durch Erfahrung gebotene Revision des Gesetzes über den Unterstützungswohnstift und der Gewerbe-Ordnung.

6. Wir erachten es für Pflicht, den Ausschreitungen der socialistischen Irrlehren entgegen zu treten, welche einen wachsenden Theil unseres Volks in feindlichen Gegensatz zu der gesammelten bestehenden Ordnung bringen. Wir sind überzeugt, daß die bloße Entfesselung der individuellen Kräfte zu einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung nicht führen kann, daß der Staat vielmehr die Aufgabe nicht abweisen darf, die reliche Erwerbsarbeit gegen das Überwerthieren der Spekulation und des Action-Unwesens zu schützen und durch eine wirksame Fabrikgesetzgebung die fittliche und wirtschaftliche Lage der Lohnarbeiter, sowie das friedliche Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu sichern und zu fördern.

Alle, welche diesen Grundsätzen zustimmen und gewillt sind, dieselben, unabhängig nach oben wie nach unten, zu vertreten, fordern wir auf, sich zu einer festgeschlossenen Partei der Deutschen Conservativen zu vereinigen.

Der Partei der Deutschen Conservativen sind im Landsberger Kreise die Unterzeichneten beigetreten und werden Beiträts-Erläuterungen von jedem derselben entgegenommen.

von Bassee - Liebenow. Basche - Ober-Gemmin. Berndt - Gr. Cammin. Binder - Dachsel. Blaau - Ober-Gemmin. Borchert - Raumerswalde. Burchardt - Friedrichsberg. Breitenfeld - Neu-Gemmin. Busse - Gernheim. Freiherr von Carnap - Bornheim - Zahnsfelde. Dietz - Himmelstädt. Dries - Gr. Cammin. Fellmer - Alt-Gemmin. Flemming - Unter-Gemmin. Freitag - Löffel. Gohlke - Friedrichsberg. Giese - Coceji - Neudorf. Harck - Radorf. Honig - Gralow. Hollmann - Bieck. Jaekel - Alt-Gemmin. Ihlenfeld - Alt-Gemmin. von Kalkreuth - Hohenwalde. von Klitzing - Charlottenhof. Koberstein - Löffel. Kunkel - Gemmin. Lenz - Ober-Gemmin. Lehmann - Unter-Gemmin. Liebke - Unter-Gemmin. Lutz - Schützenforst. Nicolai - Tornow. Nitschke - Gr. Cammin. Pauli - Hohenwalde. Platz - Wildenow. Possin - Raumerswalde. Rute - Dühringshof. Schmidt - Ober-Gemmin. Freiherr von Schlotheim - Lippe. Schülter - Ober-Gemmin. Schwartz - Neu-Gemmin. Stabenow - Lippe. Stamer - Löffel. Graf zu Stolberg - Wernigerode - Gr. Cammin. Treichel - Stemmenitz. Thiemann - Hagen. Voigt - Gemmin. Wagner - Lippe. von Werder - Massin. Wernicke - Döllensradung. Wernicke - Ober-Gemmin. Fr. Wernicke. Wilke - Kernein. Wolff - Altenforst.

Ergebnisse Anzeige.

Dem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend zeige ich hiermit an, daß ich eine

Conditorei

und

Honigfuchen - Fabrik

im Hause

6 Poststraße 6

eingerichtet habe.

Mein Bestreben wird siets dahn gerichtet sein, nur gute und reelle Waaren zu liefern. Um geneigten Zuspruch bitten

Paul Blauert.

Malz - Reime

sind zu haben bei

Louis Kohlstock.

Mit dem heutigen Tage

habe ich mich

in Schwerin a. W.

als

praktischer Arzt

niedergelassen.

Schwerin a. W., den 24. Juli 1876.

Dr. Krause.

Feine Visiten- und Geschäftskarten,

Verlobungsbücher, Hochzeits-Einladungen, Rechnungen, sowie jede Drucksache liefert

äußerst billig

Max Manthey's

Druckerei,

Wollstraße No. 22, Ecke der Woll- und

Charlottenstraße.

Rüdersdorfer Steinkalf

empfiehlt Freitag bis Montag frisch aus dem Ofen

Kalkbrennerei S. Pick.

Stielfreie

säure Kirschen

kauft

G. W. Quilitz.

Produkten - Berichte

vom 24. Juli.

Berlin. Weizen 195-220 M Roggen

140-172 M Gerste 149-180 M

Hafer 160-198 M Erbsen 193-225 M

Rübdl 65.0 M Leindl - M Spiritus

- M

Stettin. Weizen 190.00 M Roggen

140.00 M Rübdl 63.50 M Spiritus

45.80 M

(Hierzu eine Beilage.)

Landsberg a. W., den 27. Juli 1876.

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Die neueste Nummer der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ bringt einen größeren Artikel über „Daggesell's Menagerie“ mit dazu gehörigem Holzschnittbild von dem bekannten Thiermaler Fr. Specht. Robert D. ist bekanntlich ein Landsberger Kind. Am 24. März 1835 hier selbst als Sohn eines Seilermeisters geboren, „in seiner Jugend bereits mit sel tener Körperstärke ausgestattet, erlernte er in Berlin das Fleischerhandwerk. Längere Arbeitslosigkeit veranlaßte ihn, zu seinem Glück, sein Handwerk zu verlassen. Er fand in einer kleinen Menagerie Unterkommen, gewann bald Geschmack an der Pflege der Thiere und versuchte sich auch in der Dressur. Als Thierbändiger errang er später außerordentliche Erfolge in den Menagerien von Scholz, Renz, Kreuzberg und Pierrot. Dass der Umgang mit Raubthieren seine besonderen Gefahren hat, davon legen eine nicht geringe Anzahl Narben an Daggesell's Körper und der Verlust eines seiner Finger hinreichendes Zeugniß ab. Als Andenken an die verschiedenen Verwundungen hat der unerschrockene Thierbändiger von den betreffenden Bestien die gefährlichen Werkzeuge, mit welchen die Verlebung geschah, sich anzueignen gewußt und trägt diese Trophäen in Gestalt von Bärenklauen, Löwen- und Tigerklauen &c. als — Verloque an seiner Halskette, einen Schmuck, wie man ihn wohl selten origineller finden wird.“ Die Menagerie Daggesell's zählt in jetzt 21 großen Wagen u. A.: 15 afrikanische und asiatische Löwen, 4 Königstiger, 2 Jaguare, 8 Leoparden, 5 Wölfe, 2 Elefanten &c. Die „Ill. Ztg.“ hebt hervor, wie gut gehalten und wohlgenährt sämtliche Thiere D.s sind und stellt die in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 8 Jahren aus den kleinsten Umfangen entstandene wandernde Thierfamilie als die zur Zeit größte und reichhaltigste Menagerie hin, welche wohl geeignet sei, Leipzig den Mangel eines zoologischen Gartens weniger fühlen zu lassen.

—r. Gestern Mittag verbreitete sich hier das Gerücht, daß nun auch in der Nähe unserer Stadt, auf den nach Zechow zu belegenen Feldern, sich Heuscheren gefunden hätten. Eine amtliche Bestätigung bleibt zu erwarten. — Dagegen enthält die heutige No. des „Kreisblatt“ eine landräthliche Bekanntmachung von 24. d. M., welche die Antsvorsteher, namentlich der Bezirke Altenforde, Roswiese, Döcksel und Borkow auf das Vorkommen der jetzt zu fliegen beginnenden Heuschrecken achtet und unter Anerkennung der (seit dem 10. d. M.) in Blockwinkel thatfächlich aufgetretenen Plage auf eine als Extrablatt beiliegende: „Kurze Befehlung über die Wanderheuschrecke“ verweist.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Die Sessjon des zum 15. August nach Berlin zusammenberufenen Provinziallandtages der Provinz Brandenburg wird ungefähr 10 Tage dauern. Die hauptfächlichen Gegenstände der Tagesordnung werden die Übertragung der Provinzial-Chausseen an die Kreise und die Aufstellung des Etats, und (wie früher schon mitgetheilt) die Wahl verschiedener Provinzialbeamten bilden.

Güstrin, 25. Juli. Der Freiburger Eisenbahngesellschaft ist auf der Strecke Bärwalde-Königsberg der Arbeitszug-Betrieb seit dem 14. d. Mts. gestattet worden. (Oderbl.)

Frankfurt, a. O., 24. Juli. Gestern am Sonntag, besuchte Professor Virchow von Berlin die unter dem Namen „Näpcheisteine“ bekannten erraticischen Blöcke, welche unweit des Ruhnenwurwels auf dem Wege nach Lichtenberg gelegen; nahm ferner von einem Urnenfunde

bei Markendorf Kenntniß; und stellte auch am Burgwall von Lebus mit Erfolg einige Nachgrabungen an. (Public.)

Guben, 25. Juli. Die diesjährige Kirchente hat hier vielfach nur den zwanzigsten Theil des Ertrages guter Jahre ergeben, demgemäß ist der Preis pro Liter im Allgemeinen nicht unter 40 Pf. herabgegangen. — Unsere Mittheilung über ein der Neblaus ähnliches Thier ist nach fortgesetzten Untersuchungen im Gartenbauverein dahin zu vervollständigen, daß es eben nicht die wirkliche Phylloxera vastatrix, sondern nur ein bis jetzt noch nicht bestimmtes verwandtes Insect ist. Dagegen hat sich leider wie im Grossener und Rothenburger Kreis auch hier die Heuschrecke, wenn auch bisher nur in einem Exemplar, eingefunden. (Gub. Ztg.)

Schwiebus, 24. Juli. Die für Schwiebus im Kalender am 24. Juli, 16. October und 11. December d. J. verzeichneten Jahrmarkte finden nicht an diesen Tagen statt, sondern sind mit Genehmigung der Königl. Regierung auf Montag den 28. August, 3. October und 27. November d. J. verlegt worden. (Sor. Wochbl.)

□ Schwiebus, 25. Juli. Die hiesige Polenit, welche (wie ich neulich meldete) der Superintendent Röhricht auf der letzten Kreishunde gegen die Bestrebungen des Protestant-Vereins geführt, und welche hauptsächlich in dem Ausspruch gipfelte: „Dass kein Christ mit demselben Gemeinschaft haben könne“, hat eine öffentliche Erklärung der Protestant-Vereine von Züllichau und Schwiebus an die Gemeinden unserer Diöcese“ zur Folge gehabt. Wir entnehmen denselben folgende Hauptfälle: 1. Wir bestreiten dem Herrn d. Röhricht sowie jeder anderen Kirchenbehörde entschieden das Recht, über unsern Glauben zu Gericht zu sitzen und erklären, daß wir als Glieder der evangelischen Kirche in Glaubenssachen keinen andern Richter anerkennen als unsern Gott und unser eigenes Gewissen. 2. Wir erklären, daß unsere Lokal-Vereine keineswegs, wie der Herr d. Röhricht annahm, dem Streite eines der hiesigen Geistlichen mit ihm ihre Entstehungen verdanken, sondern daß wir uns vielmehr lediglich zur Gründung dieser Vereine durch die unerträgliche Not veranlaßt fühlten, in welche die evangelischen Gemeinden durch — die Herrschaft einer geistesbeschränkten und hierarchischen Richtung innerhalb der protestantischen Geistlichkeit, welche sich in den letzten 50 Jahren nach dem Vorbilde der verwandten jesuitischen Richtung der katholischen Kirche, in die theologischen Fakultäten und in das Kirchenregiment vielfach eingeschlichen hat — getrieben worden sind. 3. Wir halten es für unvereinbar mit dem Geiste einer im christlichen Wahrheitsinteresse fortgeschrittenen theologischen Bildung, daß — wie auf der letzten Kreishunde geschehen — die vom christlichen Wahrheitssinn überwundenen dogmatischen Anschaunungen weit entlegener Jahrhunderte und fremder Nationalitäten benutzt werden, um diejenigen als Ungläubige zu vertheidigen, welche nach ihrer ernsten Überzeugung in jenen dogmatischen Formeln den Ausdruck ihres christlichen Bewußtseins nicht mehr wieder zu finden vermögen.“

Züllichau, 26. Juli. Die vom „niederschlesischen Kassen-Verein zu Grünberg in's Leben gerufene und in Liquidation befindliche hiesige sogenannte Vereinfabrik kommt am 25. September zur gerichtlichen Substaat. (Pos. Ztg.)

Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 22. Juli. Das „Kreisblatt“ bringt folgenden „Wahlaufruf“, welcher gleichzeitig eine

Einladung zu einer Urwähler-Versammlung in Kronen a. B. am 27. Juli enthält: „In einigen Monaten werden wir wieder an den Wahltag zu treten haben, um zum Abgeordnetenhaus und zum Reichstage zu wählen.“

— Eine Verständigung über die zu wählenden Abgeordneten kurz vor dem Wahltermine hat im diesjährigen Kreise sich stets schwer erzielen lassen, meistens ist die Majorität der Wahlmänner der Führung einer leitenden Partei in der Stadt Bromberg gefolgt. Es erscheint uns aber im Hinblick auf die wichtigen Gesetze, welche für die nächste Legislaturperiode zur Vorlage kommen, dringend wünschenswert, daß sowohl die Urwähler, wie die Wahlmänner sich rechtzeitig darüber einverstanden haben, was dem Lande noth ist. — Die liberale Theorie, welche in der Legislaturperiode 1874/76 im Abgeordnetenhaus maßgebend gewesen ist, hat das Land nicht befriedigt.“ Unterschrieben ist diese Einladung außer von dem Landrat des hiesigen Kreises, v. Dörzen, noch von 6 Rittergutsbesitzern. Da die „liberale Theorie“, wie hier admodum behauptet wird, das Land nicht befriedigt hat, so sind wir einigermaßen gespannt darauf, welche Theorie dafür als hilfreich erachtet und gewählt werden wird. (B. 3.)

Meseritz, 20. Juli. Die in der Nähe gelegenen Dörfer Hochwald und Kalau bilden zusammen eine Gemeinde, welche seit Jahresfrist durch den Tod ihres Pfarrers verwaist ist. Am 2. d. M. erschienen, wie man der „Germania“ schreibt, der Landrat des meseritzer Kreises, der Staatsanwaltsgehilfe und zwei Gendarmen in aller Frühe in Hochwald, um nach einem Geistlichen, der daselbst unbefugten Gottesdienst abhalten solle, Haussuchungen vorzunehmen, die jedoch erfolglos blieben. Ebenso wenig erreichte eine Haussuchung in Kalau ein Resultat, wohin man sich von Hochwald begab. In den letzten Tagen nun haben mehrere Gemeindemitglieder Vorladungen zu einem am 27. Juli vor dem Untersuchungsrichter anberaumten Termine erhalten; es soll sich um die Ermittlung eines freuden Geistlichen handeln. (Pos. Ztg.)

Vermischtes.

Ein türkisches Finanzkunststück. Ein russisches Blatt erzählt zur Charakterisirung der Zustände in der Türkei folgende ergötzliche Geschichte: „Vor einigen Jahren wurde Konstantinopel plötzlich von falschem Papiergeleid überflutet. Die dort ansässigen europäischen Kaufleute wurden dadurch empfindlich betroffen und befürmten die Konsulate um Abhilfe. Die Konsuln erhoben Vorstellungen beim Finanzminister, dieser übte einen energischen Druck auf die Polizei aus und bald war die aus zwölf Personen bestehende Falschmünzerbande zugleich mit allen von ihr angewandten Apparaten und dem bereits angefertigten falschen Papiergeleid entdeckt. Die Verbrecher kamen ins Gefängnis und wurden dort, da mit dem Erlöschen der Kalamität der Eis der Konsuln nachließ, vergessen, das eingezogene falsche Papiergeleid wurde aber im Finanzministerium aufbewahrt. Nach Jahr und Tag gab es einmal eine böse Stunde, in welcher der Finanzminister der Forderung eines europäischen Kaufmanns gerecht werden sollte, ohne einen Pfennig in seiner Kasse zu haben. Der Europäer, der schon lange vergeblich wartete, wurde ungeduldig und drohte mit einem großen Skandal. Der Finanzminister seinerseits blieb nicht lange in Verlegenheit. Kurz entschlossen bezahlte er den Gläubiger mit dem im Finanzministerium deponirten falschen Papiergeleide. Da der Kaufmann sich natürlich beeilte, das Geld wieder unter die Leute zu bringen, so war der Geldmarkt bald wieder damit überschwemmt und der Spektakel ging wieder an. Die Konsuln erinnerten sich jetzt der früher eingezogenen Fälscher und drangen beim Justizminister darauf, daß

Losse Blätter.

Das Portrait der bekannten Gräfin Mathilde, der Freudin Papst Gregor VII., in der Peterskirche. Das prächtige Mausoleum dieser achtlichen Papistin in der Peterskirche zu Rom führt uns eine strenge, finsteraussehende Frau vor, deren unbegamer, starre Wille beinahe für Geisteskrank und Geiste hätte gelten können; in der Rechten hält sie das päpstliche Scepter und die Tiara, in der Linken die Schlüssel der Kirche; zu ihren Füßen liegt der Sarkophag, dessen Basreliefs den kostbarsten Theil des Monuments selbst ausmachen.

Man erblickt unter andern Kaiser Heinrich IV., der zu den Füßen Hildebrands liegt, eine Erniedrigung, die besonders Mathilde durch ihren Einfluß herbeigeführt haben soll. Der demütige, tief gebeugte, halbnackte Kaiser, von italienischen Fürsten und Prälaten, den Zeugen seiner Schmach und Erniedrigung, umgeben, bildet einen schneidenden Gegensatz zu dem stolzen, übermuthigen „Knecht der Knechte Gottes“, der im Begriff zu sein scheint, seinen Fuß auf den Nacken des beflaggewerthen Kürsten zu setzen, welcher, ein Repräsentant der römischen Cäsaren, vor ihm sich im Staube windet. Kein römisches Monument enthält drastischer die Arroganz der Clerisei.

Eine ganz verschollene Damentracht. Frauen und Mädchen des 16. Jahrhunderts trugen zum Staat Marderfellchen in den Händen, die ihnen mit rothem Safran gefüllt waren. Der Kopf des Thierchens war mit einem goldenen Baum gefaßt, die Krallen, aus Gold gearbeitet, erhöhten die Stattlichkeit des Ganzen, das an prächtiger Schnur am Gürtel getragen wurde. Die Sitte, sich solches Schmuckes zu bedienen, entstammt

Italien. Wahrscheinlich entfernte man den Staub damit, und schwerlich dürfte er sich zu einem andern Gebrauch geeignet haben. Th. B.

Literarisches.

Zur Geschichte unserer Zeit. Von Karl Gußkow. Jena, Hermann Costenoble.

Reiseeindrücke aus Deutschland, der Schweiz, Holland und Italien. Von Karl Gußkow. (1832—1873) Jena, H. Costenoble. Der rastlos thätige Verleger hat unlängst sich das Verdienst erworben, sich durch eine trefflich ausgestattete, billige Gesamtausgabe, deren erste Serie uns vorliegt, alle Freunde Karl Gußkow's zu verbinden, eines Autors, der seine Jugendfrische sich auch noch heute bewahrt hat und den wir als vormärzlichen Pionier freier Zustände achten und lieben. Vor uns liegt eine Kollektion außerordentlich interessanter politischer Essays, welche den letzten 40 Jahren entstanden, speziell der jüngeren Generation zu empfehlen sind, auf daß sie erkenne, mit welchen ungünstigen Schwierigkeiten die Liberalen jener Tage zu kämpfen hatten. Aber auch die ältere Generation wird nicht aufstehen, diese Sammlung freudig zu begrüßen, da sie ja so Vieles zusammenfaßt, woran sich vor Decenien das patriotische Gemüth erquickte und aufrichtete.

Lebrigens fehlt es auch nicht an anregenden Arbeiten aus der Neuzeit „Innere Mission“, „Nach dem Frieden von Nikolsburg“, „Das Duell wegen Eins“, „Aus dem Elsass“ werden Alt und Jung erfreuen. — Karl Gußkow gehört unstreitig zu den gewandtesten Reiseschriftstellern; seine Frische und Lebendigkeit, der Scharfsinn, mit welchem er Menschen und Zustände auf-

fahrt, der trockne Humor, welcher ihm ebenso wie die schärfste Satire zu Gebote steht, hat ungemein Kesseln, die für den Leser, dem er bald Deutschland, bald Württemberg, Wien, die Schweiz und das Land der gemäßlichen Mytheers vorführt. Nicht minderen Reiz haben die genannten „Zimmerreisen“, auf welche wir speziell die Aufmerksamkeit der Leser zu richten uns erlauben. — Schließlich noch eine Probe der Schilderungsweise Gußkow's:

Um Abschied von Mailand zu nehmen, bestieg ich den Dom. Staub und die der Hitze eigenen Sonnennebel verhüllten freilich den Blick in die Alpen, aber es war doch erhaben, doch großhartig, so herabzuschauen in das Gewühl der Stadt, hinüber bis nach Monza, dort bis nach Pavia. Und den Blick in die Ferne giebt man auch auf, wenn man die Wunder betrachtet, die in der Nähe sind. Da ist dieses herrliche architektonische Kunstwerk mit seinen zahlloren Bögen, Pyramiden und Statuen. Ein Garten von Marmor, hier oben, durch den wir wandeln. Ein Flor der schönsten Frühlingsblumen, die hier versteinert blühen. Es ist hier oben, in dieser lustigen Höhe, Alles fröhlich, Alles mutig. Diese Pyramiden, wie weit sie vorgezogen sind, wie zart, wie dünn geplättzt, wie schwedend die Statuen, die auf ihnen wie Weiterfahren hin und her zu schwanken scheinen! Und diese Bildwerke sind nicht etwa Dutzendarbeit; Meister haben ihre besten Arbeitsblüthen hierher gebracht; jener Napoleon, an dessen Rücken sich der Blitzeleiter des Domes lehnt, ist von Canova; jene schwindelnden, einsam in der Luft schwelenden Statuen, die verächtlich in den Corso hinunterschauen, sind von Marchesa und dem nicht mindergeschätzten Monti. Und noch ist hier das Ende nicht gefunden! Th. B.

die Leute anderen zum abschreckenden Exempel nach aller Strenge des Gesetzes bestraft würden. Der Justizminister war denn auch gleich bereit, bestimmte den Termin für die Verhandlungen und ersuchte seinen Kollegen im Finanzministerium um Übermittlung des aufbewahrten falschen Papiergelei. Das Geld lief auch ungeheuer ein und der Prozeß begann. Wer beschreibt aber die Bewunderung der Staatsanwaltschaft und des Gerichtshofes, als das eingesandte Papiergelei sich als durchaus echtes, ungetäuschtes erwies. Der bedrangte Finanzminister hatte eben kein anderes aufstreben können."

— Das in einschlägliche Herz, so behauptet ein englischer Arzt auf Grund langjähriger Untersuchungen, wiege beim Mann durchschnittlich 9, beim Weibe dagegen 8 Unzen; auch nehme das männliche mit dem Alter an Schwere zu, das weibliche aber werde vom 30. Lebensjahr ab um ein Geringes leichter.

Loyalität. Bisher war man immer der Ansicht, die loyalste aller Antworten sei die eines Höflings gewesen, welcher von Ludwig XIV. gefragt wurde, wieviel Uhr es sei und zur Antwort gab: „Welche Stunde Ew. Majestät beliebt!“ — indessen scheint es, als ob unter Napoleon III. in dieser Hinsicht noch weit stärkeres geleistet worden wäre. Zum Beweise dessen erzählt der Pariser „Charivari“ Folgendes: Napoleon III. glaubte einst,emanden, der ihm bei einer festlichen Gelegenheit besonders ehrerbietig genahmt war, wieder zu erkennen, und er fragte: „Sind Sie nicht Herr X...?“ — „Zu dienen“, lautete die Erwidерung, „mein Name ist Y...“ — „Sie sind Tuchfabrikant

in Elboeuf?“ — „Ja, Sire, ich fabricire Seide in Lyon.“ — „Und Sie haben mir eine interessante Zeitschrift über die Seidenfabrikation in der Lombardie übergeben?“ — „In der That, über die chinesische Seide, so ist es.“ — „Ich decorire Sie auf der Ausstellung von 1855?“ — „Wie Ew. Majestät sagen, auf der großen Weltausstellung von 1867.“ — „Und ich — Sie — hm — nun“ Der Kaiser ging verstimmt weiter. — Herr Y... aber wendete sich zu seinem Nachbar und sagte voller Freude, „Es ist ganz außerordentlich, der Kaiser weiß doch Alles.“

— Drei große Männer hatten die Unart, den Frauen wenig gewogen zu sein, sich ihnen gewissermaßen feindlich gegenüberzustellen, nämlich: Newton, Tilly, Karl XII. Newton behauptete, alle Combinationen würden an den Frauen zu Schaden, sie brächten stets Permutationen und Perturbationen hinein. — Tilly hielt es für leichter, 65 Siege gegen Männer zu erkämpfen, als einmal im Wortgefecht gegen eine Frau Stand zu halten, und Karl XII. meinte, die Frauen seien nicht gut zum Kriegsdienst.

Radikalcur. In Ulm gab sich vor einigen Tagen ein Arbeiter durch Erhängen den Tod. Derselbe hatte ein Blatt Papier zu sich gesteckt, auf welchem von seiner Hand geschrieben

stand: „Das ist blos eine Radikalcur für den Husten u. s. w.“

Die Stadt Söderhamn ist am Sonnabend fast gänzlich durch Feuer zerstört worden. Vor öffentlichen Gebäuden ist nur die Kirche, das Armenhaus und die Eisenbahnstation gerettet. Die städtische Brandkasse ist mit 1 Mill. die „Skandia“ und die „Svea“ mit je $\frac{1}{2}$ Million, „Sverige“ mit 100,000 Kronen beteiligt.

Berliner Viehmarkt vom 24. Juli 1876.

Zum Verkauf standen 2167 Rinder, 4425 Schweine, 1368 Kalber und 30,955 Hammel. Rindvieh erste Waare 56—58 M., zweite 46—48 M. und dritte bis 36 M. pro 100 Pf. Schlachtgewicht. In Schweinen war der Handel ebenfalls ein ganz lauer, jedoch wurden die Bestände zu vornöthlichen Preisen geräumt. — 1. Qualität 57—58 M., 2. Qualität 52—53 M. und 3. 46—48 M. pro 100 Pf. Schlachtgewicht. Das Geschäft in Fett-hammeln 1 und 2. Qualität war trotz der Saison nicht im Stande, sich über die Mittelmäßigkeit zu erheben. Prima-Waare 22—23 M., Sekunda 19—21 M. pro 45 Pf. Schlachtgewicht. Magere Hammel wurden in Folge der beginnenden Stoppelweide in nicht unbedeutenden Posten in guter angeleischter Waare zu 24—27 M. pro 100 Pf. lebend Gewicht, besonders nach der Magdeburger Gegend ausgeführt, während geringere Qualitäten nur schwer Abnehmer fanden. Kalber waren bei ganz gedrücktem Geschäft nur zu ganz niedrigen Preisen unterzubringen.

30 Mark Belohnung.

Am Montag oder Dienstag in dieser Woche sind wiederum einige Linden in der Heinersdorfer Straße beschädigt worden und ist die Nachlässigkeit auscheinend mit einem Hiebschneide-Instrument ausgeführt. Indem wir obige Belohnung Demjenigen zuführen, welcher uns den Thäter zur Bestrafung nachweist, bitten wir dringend, uns zur Ermittlung des Baumfrevlers behilflich zu sein.

Landsberg a. W., den 26. Juli 1876.

Der Magistrat.

Todes = Anzeige.

Am 25. d. Mts. verschied in Berlin nach kurzem schweren Leiden unser lieber Sohn, der Bildhauer

Hermann Golz.

Um stille Theilnahme bittet
D. Golz, Restaurateur,
nebst Familie.

Meine liebe Frau

Bertha,

geb. Weekent, entschließt heute um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr sanft zu einem besseren Leben.

Landsberg a. W., den 26. Juli 1876.

Carl Schlüter.

Fr. schles. Butter
empfiehlt
Carl Hlemm.

Café Bellevue,
Böllwerk 4.
Aufreten der Tyroler
Sänger - Gesellschaft
Vielweib

und der 3 Soubretten Fr. Elise Hess,
Fr. Treibel, Kostüm-Soubrette, und
Fr. Helene Williams.

Gleichzeitig empfiehlt meine

berühmte Kücke
und mein hochlegantes
deforirtes Lokal.

Für gute Getränke ist bestens gesorgt.
F. Haarich.

**Bettin's
Etablissement.**

Heute, sowie die folgenden Tage,

Concert und

Gesangs - Vorträge
neu engagirter Mitglieder.

Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Aus dem
Huth'schen Geschäft
werden
circa 100 Ctr. Syrup
von 12 Pf. pro Pf. an
zum
Ausverkauf
gestellt.

Steppdecken
in großer Auswahl
halte bestens und bil-
ligst empfohlen.
Gustav Cohn.

$\frac{5}{4}$ breite
Kattune,
per Elle 3 Sgr., und waschechte
Piqués
per Elle 4 Sgr., empfiehlt, um schnell
damit zu räumen
T. H. Stier.

Mein Lager optischer Gegenstände, wie
Rathenower Brillen,
Pince-nez,
Barometer,
Thermometer &c.
empfiehlt gütiger Beachtung.

Franz Gross,
Richtstraße.

Oberschlesischen Kalf,
Cement, Gyps, Biehsalz,
Eisenbahnschienen
empfiehlt billigst

Heinrich Gross,
am Markt.

Maschinengarnie,
in jeder Nummer und Farbe, empfiehlt
billigst

T. H. Stier.

Eine neue Drehrolle
steht Dammstraße 17 zur gefälligen
Benutzung.

Auch sind weiße gute Frühkartoffeln
zum Marktpreis zu haben.

Carl Schneider.

Actien-Theater.
Sonnabend den 29. Juli d. J.
Grosses
Garten-Fest.
Julius Sehmisch.

Zum Ausverkauf

habe ich
mein Lager französischer Long-Châles, seidener und
wollener Kleiderstoffe, Möbelstoffe und Tischdecken
gestellt, da ich die Artikel für die Folge nicht mehr führen will und deren gänz-
lichen Ausverkauf bezwecke. Ich habe die Preise sehr billig gestellt.

Gustav Cohn.

Feinste
gem. Nassenade,
das Pfund 4 $\frac{1}{2}$ Sgr. empfing
T. H. Stier.

Zwei junge ausgewachsene

Hühner-Hunde

sind abzulassen beim

Förster Klemke

im Forsthause zu Altenforst.

—

Zabac = Arbeiter,

Mädchen und Knaben, finden Beschäftigung

bei

Ruhe & Bergemann.

—

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

H. Gallina, Bäckerei,

Dammstraße No. 11.

—

Ein Lehrling

wird sofort gesucht von

Louis Kohlstock.

—

Ich suche zu Michaelis

d. J. oder früher eine

tüchtige zuverlässige

Köchin,

auf's Land passend.

Gralow bei Zantoch,

den 21. Juli 1876.

Caroline Honig,

geb. von Klitzing.

—

Eine tüchtige und erfahrene Wirthin-

sucht sofort eine Stellung.

Näheres zu erfragen in der Expedition

dieses Blattes.

Eine Wohnung, 2 oder 3 Stuben, 2
Kabinets, große Küche und Zubehör sofort
zu vermieten und 1. Oktober beziehbar.

Bettin, Richtstraße 69,

Hôtel garni.

Umgangs halber ist eine Wohnung von
2 Stuben, Küche und allem Zubehör sofort
oder zum 1. Oktober cr. zu vermieten
Cüstrinerstraße 34b.

Eine Stube mit Küche ist zu vermieten
und zum 1. Oktober zu beziehen
Judenstraße 4.

Richtstraße 17 ist eine Wohnung von
6 Zimmern mit Zubehör ganz oder
geteilt am 1. Oktober cr. zu beziehen.

Zwei möblierte Stuben mit Kabinet, die
eine Hoch-Parterre, die andere 1. Treppe,
finden sofort zu beziehen, auch mit Büchern-
gelaß. Friedrichstraße No. 1.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten
bei

Schmitting, Wollstr. 2.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten
und sofort zu beziehen

Angerstraße 3, eine Treppe.

Ein freundliches möbliertes Zimmer ist
mit auch ohne Kost zu vermieten.
Frau Sims, Wasserstr. 7, zweite Etage.

Zwei Schlafstellen sind offen
Schloßstraße No. 8, eine Treppe.

Eine Wohnung
von 2 Stuben, Kabinet, Küche und sonstigem
Zubehör wird zum 1. Oktober von
einer kleinen Familie zu mieten gesucht.

Gefl. Offerten unter G. M. mit
Preisangabe werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung
von 2 Stuben und Zubehör wird von zwei
alleinstehenden Leuten per 1. Oktober oder
früher zu mieten gesucht.

Gefl. Offerten unter H. 16 in
der Exped. d. Bl. erbeten.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.